

Fachsprachen Languages for Special Purposes

Ein internationales Handbuch zur Fachsprachenforschung
und Terminologiewissenschaft
An International Handbook of Special-Language
and Terminology Research

Herausgegeben von / Edited by
Lothar Hoffmann · Hartwig Kalverkämper
Herbert Ernst Wiegand

In Verbindung mit / Together with
Christian Galinski · Werner Hüllen

1. Halbband / Volume 1

Walter de Gruyter · Berlin · New York
1998

Rhema-Strukturen. Am Beispiel des Faches Wirtschaft. In: *Lexicographica* 5. 1989, 18–51.

Harweg 1981 = Roland Harweg: Strukturen und Probleme linguistischer Rede. In: *Wissenschaftssprache. Beiträge zur Methodologie, theoretischen Fundierung und Deskription*. Hrsg. v. Theo Buntgarten. München 1981. 111–139.

Hoffmann 1984 = Lothar Hoffmann: Kommunikationsmittel Fachsprache. Berlin 1984.

Hoffmann 1987 = Lothar Hoffmann: Der Fachtext als strukturierte und funktionale Ganzheit. In: *Fachsprachen, Instrument und Objekt*. Hrsg. v. Lothar Hoffmann. Leipzig 1987 (*Linguistische Studien*), 49–63.

Hoffmann 1991 = Lothar Hoffmann: Texts and Text Types in LSP. In: *Subject-Oriented Texts*. Ed. by Hartmut Schröder. Berlin. New York 1991. 159–166.

Kurzon 1984 = Dennis Kurzon: Themes, hyperthemes and the discourse structure of British legal texts. In: *Text* 4. 1984, 31–55.

Lambrecht 1988 = Knud Lambrecht: Presentational cleft constructions in spoken French. In: *Clause Combining in Grammar and Discourse*. Hrsg. v. J. Haiman und S. Thompson. Amsterdam 1988. 135–179.

Lötscher 1987 = Andreas Lötscher: Text und Thema. Studien zur thematischen Konstituierung von Texten. Tübingen 1987 (*Reihe Germanistische Linguistik* 81).

Makovec-Černe 1991 = Jasna Makovec-Černe: Die Thema-Rhema-Gliederung in deutschen und slowenischen Texten. Frankfurt/M. 1991.

Nord 1992 = Christiane Nord. Titel, Text und Translation. Habil.-Sch., Universität Wien 1992.

Plank 1981 = Frans Plank: Morphologische (Ir-)Regularitäten: Aspekte der Wortstrukturtheorie. Tübingen 1981.

Sabatini 1990 a = Francesco Sabatini: Analisi del linguaggio giuridico: il testo normativo in una tipologia generale dei testi. In: *Corsi di Studi Superiori Legislativi 1988–1989*. Padova 1989.

Sabatini 1990 b: Francesco Sabatini: La comunicazione e gli usi della lingua². Torino 1990.

Sachtleber 1990 = Susanne Sachtleber: Linearität vs. Digressivität. Wissenschaftliche Texte im zweisprachigen Vergleich. In: *Folia Linguistica* 24. 1990, 105–122.

van de Velde 1992 = Roger G. van de Velde: Text and Thinking. On some roles of thinking in text interpretation. Berlin. New York 1992.

Weese 1987 = Christine Weese: Die funktionale Perspektive in Satz und Text. In: *Fachsprachen, Instrument und Objekt*. Hrsg. v. Lothar Hoffmann. Leipzig 1987 (*Linguistische Studien*), 121–131.

Weinrich 1989 = Harald Weinrich: Formen der Wissenschaftssprache. In: *Jahrbuch 1988. Akademie der Wissenschaften zu Berlin 1989*. Berlin 1989, 119–158.

Wolfgang U. Dressler, Wien

66. Titel in wissenschaftlichen Texten

1. Zum Forschungsinteresse an Fachtiteln
2. Funktionen von Fachtiteln
3. Historische Fachtitelforschung als Desiderat
4. Literatur (in Auswahl)

1. Zum Forschungsinteresse an Fachtiteln

Titel wissenschaftlicher Texte, im folgenden kurz *Fachtitel*, haben seit etwa drei Jahrzehnten zunehmendes Interesse in verschiedenen Wissenschaftsgebieten gefunden.

Dem Phänomen des Titels als solchem widmete sich eine als *Titologie* oder *Titelforschung* benannte Spezialdisziplin, in deren Mittelpunkt fast ausschließlich literarische Titel (Forschungsüberblicke und -bibliographien in Hoek 1981 und Rothe 1986) und, weit weniger häufig, Presseschlagzeilen (z. B. Sandig 1971) standen. Fachtitel wurden le-

diglich in der übersetzungswissenschaftlichen Arbeit von Nord (1993) als ein Teilkorpus neben anderen Titelsorten mitberücksichtigt. In der *Informations- und Dokumentationswissenschaft* hat mit dem Einzug der Computertechnologie und vor dem Hintergrund der immer weiter anschwellenden wissenschaftlichen Informationsflut ein intensives Nachdenken darüber eingesetzt, inwieweit sich Titel zur Erstellung von Index-Termini für die computergestützte Datenerfassung eignen (vgl. Luhn 1967 und 2.2.2.). Innerhalb der neueren *Fachsprachenforschung* sind Fachtitel noch relativ selten untersucht worden. Neben einer syntaktischen Fachtitelanalyse englischsprachiger Aufsatztitel (Gnutzmann 1988) bietet lediglich Dietz 1995 eine umfassendere Analyse: Mithilfe von sprachstatistischen und qualitativ-interpretierenden Methoden und unter Auswertung verschiedener Titelkorpora

werden dort sowohl fach- und publikationsformabhängige als auch fachübergreifende Titelgebungsverfahren auf der syntaktischen, semantischen und pragmatischen Ebene beschrieben (alle nachfolgenden Titelbeispiele sind Dietz 1995 entnommen).

2. Funktionen von Fachtiteln

Fachtitel spielen eine herausragende Rolle innerhalb der wissenschaftlichen Kommunikation: Wissenschaftliche Autoren versehen ihre Texte mit einem Titel, der somit als eine Art Eigennamen des Textes fungiert, d. h. ihn eindeutig identifiziert und von anderen Texten unterscheidet (vgl. 2.1.). Die Textbenennung geschieht jedoch nicht willkürlich, sondern so, daß jeder Literatursuchende über den Titel eine erste Information über den zugehörigen Text erhält (vgl. 2.2.). Diese Information ist in der Regel äußerst komprimiert, da der zur Verfügung stehende Raum begrenzt ist (vgl. 2.3.). Weiterhin kommt Fachtiteln die Aufgabe zu, potentielle Leser zur Lektüre des Textes zu bewegen (vgl. 2.4.). Während die bisher genannten Funktionen in erster Linie auf das Vorkommen von Fachtiteln *getrennt* von ihren Fachtexten abheben, dienen Titel *in* wissenschaftlichen Texten der Steuerung der konkreten Textlektüre (vgl. 2.5.).

2.1. Benennungsfunktion – Fachtitel als Eigennamen von Fachtexten

Seit den Anfängen der Titelgebung (zur Geschichte des Titels vgl. Wulff 1979) ist es eine der vornehmlichsten Aufgaben von Titeln, einen Text zu benennen und ihn so zu identifizieren (vgl. Hoek 1981, 206 ff; anders Hellwig 1982, 188). Aus diesem Grund steht jeder wissenschaftliche Autor unter dem doppelten Zwang, seinen Text durch geeignete Titelformulierungen sowohl von anderen *eigenen* Texten/Titeln als auch von anderen *fremden* Texten/Titeln zu unterscheiden. Systematische und vor allem historische Untersuchungen zu Fachtitelmustern (z. B. in der Philosophie Titel wie *Kritik der* <ADJ> *Vernunft* oder in der Chemie Titel wie *Zur Kenntnis* + <STOFFNAME_{Gen}>) sowie zum Problem der Konformität und Singularität von Fachtiteln, wie sie Rothe (1986, 34 ff) für literarische Titel durchgeführt hat, fehlen bislang noch. Ein der Eigennamengebung durch Vor- und Nachname vergleichbares Phänomen ist die Verwendung von Serientiteln in naturwissenschaftlichen Disziplinen (vgl. Dietz 1995,

89 ff), bei denen ein Serien-Obertitel das gemeinsame Merkmal aller Titel einer Serie benennt, während eine Numerierungsziffer sowie ein Serien-Untertitel die spezifizierende und identifizierende Funktion übernimmt:

- (1) Zur Chemie der energiereichen Phosphate, XVII.: Über die Reaktivität von Enolphosphaten.

Für die Titelrezeption wird die Identifikationsfunktion von Fachtiteln besonders relevant in allen Formen von bibliographischen Angaben (Anmerkungen, Literaturverzeichnisse, Bibliographien, Referatenorgane etc.). Hier treten Fachtitel als „Stellvertreter“ der zugehörigen Texte auf und liefern neben den anderen bibliographischen Elementen die entscheidende Information für das Auffinden eines Textes. Während bei gewöhnlichen Eigennamen die semantische Beziehung zwischen Name und Referenzobjekt in der Regel unmotiviert ist, vermischt sich bei Titeln im allgemeinen und bei Fachtiteln im besonderen die Bezeichnungsfunktion stark mit der Referenzfunktion: Fachtitel sollen den Text nicht nur identifizieren, sondern darüber hinaus auch charakterisieren.

2.2. Referenzfunktion – Fachtitel als Fachtext-Charakterisierungen

2.2.1. Referenzbereiche von Fachtiteln

Die zweifellos wichtigste und einzige obligatorische Referenz von Fachtiteln erfolgt auf den jeweiligen *Untersuchungsgegenstand*: Die Benennung des Themas, die inhaltliche Charakterisierung des im Text Vorgetragenen, stellt fächerübergreifend die Hauptfunktion von Titeln dar. Allerdings enthalten Fachtitel je nach kommunikativer Absicht weitere Elemente, die den Text anderweitig charakterisieren (vgl. Dietz 1995, 67–93). Die wichtigsten sind formale Charakterisierungen des Textes (Textsortenangaben) (2), die Angabe der verwendeten Methodik bzw. des Untersuchungsansatzes (3), die Nennung des Forschungsfelds bzw. der Disziplin (4) sowie Bezugnahmen auf andere wissenschaftliche Texte (5).

- (2) Demokratie – eine Einführung.
- (3) Dünnschichtchromatographie von Carboenzoxyaminosäuren.
- (4) The Sense of Justice and the Concept of Cultural Justice. Views from Law and Anthropology.
- (5) Hofers Pädagogische Psychologie: Ein problematisches Selbstverständnis.

Textsortenangaben treten in der Regel dann auf, wenn es sich nicht um prototypische Leitgattungen – ‚Monographie‘ bei Buchveröffentlichungen und ‚Originalarbeit‘ bei unselbständigen Veröffentlichungen – handelt (Dietz 1995: 69 f). Von echten Textsortenangaben zu unterscheiden sind „verbläbte Textsortenangaben“ (a. a. O. 70) wie *Untersuchungen zu*, *Erwägungen zu*, *Bemerkungen über* sowie Titel, bei denen sogar diese Nomina weggelassen und nur noch eine einleitende Präposition – *über*, *zu*, *von* im Deutschen: *on* im Englischen; *de* und *sur* im Französischen – steht (zu Entwicklung und Ursachen solcher Beteiligungen vgl. a. a. O. 70 ff). *Fachgebietsbenennungen* tauchen insbesondere dann im Titel auf, wenn der Autor mit seinem Text auf einen weiteren bzw. anderen Leserkreis als denjenigen seines Spezialgebietes abzielt. *Methodenangaben* sind vorwiegend in Aufsatztiteln naturwissenschaftlichlicher Fächer sowie in Titeln empirisch ausgerichteter sozialwissenschaftlicher Disziplinen zu finden (a. a. O. 76–81) und gehören zu den für Literatursuchende relevanten Titelementen (vgl. Bazerman 1988, 239). Bei *Titelbezugnahmen auf die Fachliteratur* können drei Formen unterschieden werden: (a) die explizite Nennung von Texten und Verfassern, wodurch der eigene Beitrag als Replik in einer Kontroverse markiert wird, (b) das Aufgreifen bzw. kritische Infragestellen von Thesen der Forschungsliteratur (vgl. auch 2.3.4.) sowie (c) das explizite Anknüpfen an eigene Arbeiten, insbesondere durch das Adjektiv *weitere* und durch Numerierung in Serientiteln (vgl. Dietz 1995, 82–93).

2.2.2. Die Relevanz von Titeln für die computergestützte Literaturerfassung

An der Schnittstelle zwischen Referenz- und Benennungsfunktion von Fachtiteln ist das Problem der Literaturerfassung und -suche mittels Datenbanksystemen anzusiedeln: Insbesondere in den naturwissenschaftlichen Disziplinen, in denen die Masse der relevanten Literatur die Aufnahmefähigkeit des einzelnen Wissenschaftlers überfordert, kommt Titeln neben *Abstracts* seit den 1960er Jahren eine zentrale Rolle bei der Bewältigung des wissenschaftlichen Informationsbergs zu. Unter der Annahme, daß sie hinreichend präzise über den Inhalt des Textes Auskunft geben, werden Titel von sogenannten *information services* in Einzelteile zerlegt und in Computern gespeichert. Die bedeutungstragenden Wörter eines Titels dienen zur auto-

matischen Erstellung von *Keyword-Registern* oder können über *Online-Datenbanken* abgefragt werden (vgl. Dietz 1995, 145 ff). Titelstichwörter eröffnen so den Zugang zum vollständigen Titel beziehungsweise den bibliographischen Angaben eines potentiell relevanten Textes (zu den einschlägigen informationstechnologischen Verfahren vgl. Feinberg 1973). Der Einfluß der Computertechnologie auf das Titulierungsbewußtsein naturwissenschaftlicher Autoren kommt zum einen deutlich in den Titelnormen der Ratgeberliteratur zum Ausdruck (z. B. O'Connor/Woodford 1975, 47; Day 1979, 8; Hawkins/Sorgi 1985, 88; Page/Campbell/Meadows 1987, 150) und wurde zum anderen auch empirisch überprüft (vgl. 2.3.1.).

Die Problematik der computergestützten Literatursuche in nicht-naturwissenschaftlichen Fächern wird in Dietz (1995, 177 ff) diskutiert, wobei sich für die im Schritt weniger effiziente Erfassbarkeit von geistes- und sozialwissenschaftlichen Titeln in Datenbanken folgende Gründe ergaben: (a) der Mangel an Titeln mit aussagekräftigen Titel-*Keywords* (vgl. 2.4.), (b) mangelnde Terminologiestandardisierung (vgl. Buxton/Meadows 1977, 51 f), (c) die Schwierigkeit, fachspezifische Negativ- oder Stoplisten für die automatische Selektion von *Keywords* zu erstellen sowie (d) das Problem der Übersetzbarkeit von geisteswissenschaftlichen Titeln zum Zwecke der Aufnahme in die überwiegend anglophonen Datenbanksysteme. Die angesprochenen Probleme sind jedoch im weiteren Kontext der unterschiedlichen strukturellen Kommunikationsbedingungen in geistes- und naturwissenschaftlichen Disziplinen zu betrachten (vgl. Dietz 1995, 182 ff).

2.3. Verdichtungsfunktion – Fachtitel als Komprimierungen von Fachtexten

Der Forderung nach Präzision in der Titelformulierung, die vor allem in den Naturwissenschaften mit Blick auf den exponentiell wachsenden Informationsberg immer lauter gestellt wurde – Titel als „one-sentence abstract“ (Kennedy 1967, 133) – kann in der Regel nur durch einen relativ hohen sprachlichen Aufwand nachgekommen werden. Angesichts der strukturellen Textraumbeschränkung, denen Titel grundsätzlich unterliegen, müssen verstärkt textkondensierende Verfahren zum Einsatz kommen. Im folgenden wird zunächst die diachronische Entwicklung der Titellänge seit den 1950er Jahren skizziert (vgl. 2.3.1.), sodann werden die wichtigsten

syntaktischen Strategien der Informationsverteilung (vgl. 2.3.2.) und der Fokussierung bestimmter Titelemente (vgl. 2.3.3.) vorgestellt und schließlich auf die Rolle von Prädikationen in Titeln eingegangen (vgl. 2.3.4.).

2.3.1. Titellänge

Die Länge von Titeln – nach Wörtern quantitative Einheiten und nach ‚bedeutungshaltigen Wörtern‘ – ist der am häufigsten verwendete quantitative Analyseparameter innerhalb der informationswissenschaftlich ausgerichteten Fachtitelforschung (Tocatlian 1970; Bird/Knight 1975; Buxton/Meadows 1977; Buxton 1987; vgl. auch Dietz 1995, 14 ff; 52 ff). Dabei wurde für englischsprachige Aufsätze empirisch bestätigt, daß zum einen Titel naturwissenschaftlicher Fächer signifikant mehr Informationseinheiten enthalten als sozial- und geisteswissenschaftliche Titel und daß zum anderen die Länge von natur- und sozialwissenschaftlichen Aufsatztiteln seit den 1950er Jahren signifikant gestiegen ist. Ein kausaler Zusammenhang zwischen der Einführung von Computertechnologie – insbesondere des *Keyword-in-Context*-Verfahrens (vgl. Fischer 1966; Feinberg 1973, 27) – und der Zunahme der Titellänge kann jedoch lediglich für die Chemie ausreichend plausibel gemacht werden (vgl. Dietz 1995, 168). Zur Erklärung der Befunde werden als weitere Faktoren der zunehmende Spezialisierungsgrad eines Faches sowie die Zunahme an relevanten Fachveröffentlichungen herangezogen.

2.3.2. Strategien der Informationsverteilung in Fachtiteln

Detailliertere quantitative Befunde über die Verteilung sprachlicher Informationseinheiten in Fachtiteln sind bei Gnutzmann (1988) und Dietz (1995, 20–36) zu finden. Als wichtigstes Verfahren tritt dabei der Verzicht auf finit-verbale zugunsten nominaler Strukturen in den Vordergrund. Fachspezifische Unterschiede in der Frequenz syntaktischer Strukturen ermitteln die Verfasser an jeweils unterschiedlichen Korpora. Demnach weisen naturwissenschaftliche Aufsatztitel mit einer starken und komplexen Attribuierung von einzelnen, überwiegend verbal-substantivischen Nominalgruppen-Kernen eine vergleichsweise kompakte, „integrierte“ (Gnutzmann 1988, 24) Informationsdarbietung auf (6).

(6) Untersuchungen über den Zusammenhang zwischen Schädigungsgrad und Meereshöhe im

Rahmen des Schwerpunktprogramms zur Erforschung der Wechselwirkungen von Klima und Waldschäden.

Geisteswissenschaftliche Aufsatztitel verzeichnen demgegenüber tendenziell mehr verbale Strukturen und sind schwächer attribuiert. Sie sind auch deshalb weniger stark kondensiert, weil bei ihnen Attribute auf mehrere Nominalgruppenkerne – in Form von Koordinationen oder Ober-/Untertitelgliederung – verteilt werden (Gnutzmann 1988, 32; Dietz 1995, 18 f; vgl. auch die Titellgliederungs-Typologie in Dietz 1995, 123 ff). Ein ähnliches Gefälle im Kondensationsniveau hat Gnutzmann (1988, 33) zwischen theoretischen und angewandten Zeitschriften und Dietz (1995, 29 ff) zwischen Aufsatz- und Monographientiteln verschiedener Disziplinen ermittelt.

2.3.3. Fokussierungsverfahren

Die Tendenz zur Verwendung möglichst textsparender Konstruktionen wird ergänzt durch Verfahren, die dazu dienen, bestimmte Titelemente in den Fokus der Aufmerksamkeit zu rücken. Dazu gehören koordinierte Konstruktionen mit Possessiv-Artikel anstelle von Genitivkonstruktionen (7) (Dietz 1995, 63 ff) sowie zweigliedrige Titel, bei denen der Untertitel einen expliziten (8) oder impliziten (9) anaphorischen Verweis auf den Obertitel enthält (a. a. O. 131 f).

(7) Die Aufstellung der D-Markeröffnungsbilanzen und ihre Auswirkungen auf die Folgebilanzen.

(8) Der Epitaphios des Perikles. Seine Funktion im Geschichtswerk des Thukydides.

(9) Sozialbilanzen: Formen und Aussagemöglichkeiten.

Hier wird jeweils die wichtigste thematische Information aus dem syntaktischen Zusammenhang einer Nominalgruppe herausgenommen und dieser vorangestellt. Diese Fokussierungsstrategien tragen wesentlich zu einer effizienteren, da rascheren Titelrezeption bei der Durchsicht von Literaturangaben bei.

2.3.4. Prädikationen in Fachtiteln

Im Gegensatz zum Standardfall des nominalstrukturierten Titels handelt es sich bei Prädikationen in Fachtiteln um eine besondere Form der Textverdichtung, nämlich um die Reduktion eines Textes auf eine Aussage. Formal gesehen sind dabei drei Typen zu unterscheiden (vgl. Dietz 1995, 94 ff): (a) verbale Prädikation, (b) verbfreie Prädikation

mittels Interpunktion und (c) Prädikation durch Vergleichs-Junktion mit *als*.

- (10) Antibodies to Yeast Phenylalanine Transfer Ribonucleic Acid Are Specific for the Odd Nucleoside Y in the Anticodon Loop.
- (11) Trade Regulation Transnational – A Necessity.
- (12) Der Mensch als Informationsspeicher und Informationsquelle.

Alle drei Formen sind titelspezifisch textsparend, insofern das Verb weitgehend auf seine grammatische Funktion (Kopulaverb) reduziert ist (10) oder ganz fehlt (11, 12). Prädikationen mit finitem Verb dienen vor allem dazu, den Lesern das Ergebnis einer konkreten Untersuchung schon im Titel mitzuteilen. Auch hier liegt eine prägnante Informationsverteilung vor: Zuerst wird der wesentliche thematische Schlüsselbegriff genannt, dann folgt dessen Determination durch ein Prädikats-Nomen bzw. ein Konjunkional-Adjunkt.

Während die eben genannten Prädikationstypen die Geltung einer These bekräftigen und zur Diskussion stellen, handelt es sich bei *Titeln in Frageform* um ausdrückliche Infrage-Stellungen einer Aussage.

- (13) Gibt es eine ‚neutrale Erzählsituation‘?
- (14) Informatik und Informationstechnik – Ein Gegensatz?
- (15) Kartellnovelle: Wettbewerb oder Lenkung?

Solche Titelformulierungen treten insbesondere in geistes- und sozialwissenschaftlichen Texten auf. Sie fungieren in der Regel als explizite, zumeist kritische Anknüpfungen an den jeweiligen Fachdiskurs und besitzen dadurch einen höheren Appellwert als einfache Titel-Prädikationen bzw. Nominalkonstruktionen (zu weiteren Klassifikationen und zum Problem der Rhetorizität von Titelfragen vgl. Dietz 1995, 102 ff).

2.4. Appellfunktion – Fachtitel als Werber

Aufgrund der Tatsache, daß Fachtitel de facto sehr häufig getrennt von ihren Texten rezipiert werden, kommt ihnen die Aufgabe zu, den Leser zur Lektüre des Textes zu bewegen. Dazu genügt es in vielen Fällen, wenn ein Titel das im Text behandelte Thema oder Problem schlicht benennt und es dem literatursuchenden Wissenschaftler überläßt, ob der Text für ihn relevant sein könnte. Dennoch läßt sich vor allem für die Sozial- und Geisteswissenschaften die Tendenz festmachen, das Interesse des Lesers über die einfache Themenbenennung hinaus zu wecken – mit Hilfe „rhetorischer“ Verfahren, die Ja-

kobson (1978, 356) zur „poetischen Funktion“ der Sprache zählt (vgl. Dietz 1995, 113–123).

- (16) Selbstbewußtsein und Sittlichkeit.
- (17) Comment contrôler la lecture?
- (18) World War I in *Semi-Autobiographical Fiction* and in *Semi-Fictional Autobiography* – Robert Graves and Ludwig Renn.
- (19) From *Scientific Computation* to *Computer Science*.

Ein wichtiges Verfahren zur einprägsamen Veranschaulichung eines bestimmten Aspektes des Titels bzw. Themas stellen *Wiederholungsstrukturen* auf der Ebene von Lauten (16), Lautgruppen (17) oder Lexemen (18, 19) dar.

Auch Titel, die einen hohen Grad an *Intertextualität* aufweisen (Dietz 1995, 119 ff) – sei es, daß sie als Zitate markierte Elemente enthalten (20), daß sie fremde Titel zitieren („Intertitularität“; vgl. Hoek 1981, 183 ff) (21) oder daß sie auf eine bestimmte nichtfachliche Textsorte anspielen (22) – besitzen in ihrem jeweiligen Fach einen höheren Appellwert.

- (20) ‚L’amour, elle appelle ça‘, ‚L’amour tu ne connais pas‘.
- (21) Auf der Suche nach dem verlorenen Hegel.
- (22) Andrei und das Untier – Sechs Lektionen Informatik.

Auf der Ebene der *Semantik* anzusiedeln ist das Spiel mit Unterdeterminiertheit (23), Mehrdeutigkeit (24), Widersprüchlichkeit (25) und Metaphorik (26).

- (23) Selbsterhaltung und Geschichtlichkeit.
- (24) La Découverte de Fichte.
- (25) Festsitzen und doch Freikommen.
- (26) Dialog der Texte – Hamburger Kolloquium zur Intertextualität.

Allein schon die *Koordination zweier unattribuierter Nomina* wie in (23) führt zu einer „bewußt oder unbewußt in Kauf genommenen Vagheit der Titelformulierung“ (Gnutzmann 1988, 32), die in der semantisch offenen Beziehung der beiden Konjunkte besteht und in vielen Fällen nur durch die Lektüre des Textes behoben werden kann. Ein beliebtes, „beinahe zum Ritual gewordenes Verfahren“ (Genette 1989, 86) stellen dabei zweigliedrige Titel dar, die aus einem semantisch oder syntaktisch unterdeterminierten Obertitel und einem informativen Untertitel bestehen, wobei letzterer die Unterbestimmtheit des Obertitels aufheben kann (27), aber durchaus nicht muß (28) (weitere Beispiele in Gnutzmann 1988, 32 ff und Dietz 1995, 135 ff).

- (27) Deep-rooted Skyscrapers and Bricks: Ancient Mesopotamian Architecture and its Imagery.
 (28) Der Achte Sinn – Gesellschaftsprobleme der Gegenwart.

Der bislang angeführten Verfahren treten vorwiegend im geistes- und sozialwissenschaftlichen Spektrum auf; sie sind ein wesentlicher Hinderungsgrund für eine effiziente computergestützte Literaturerfassung und -suche über Titel in diesem Bereich (vgl. 2.2.2.). In den Naturwissenschaften dagegen dürften solche metaphorisch-offenen Formulierungen als unwissenschaftlich gelten. Allerdings sind auch naturwissenschaftliche Titel nicht ganz frei von leserwerbenden Elementen: Adjektive wie *neu*, *einfach*, *effizient*, *ungewöhnlich* oder Verben mit Enthüllungsemantik wie *reveal*, *uncover* etc. versprechen dem Fachleser über den sachlichen Gehalt des Titels hinaus eine lohnende Lektüre (vgl. Dietz 1995, 121 ff.).

- (29) Eine *neue* Methode zur Synthese von Ribonucleotiden: Die Darstellung von Uridyl-(3'-5')-uridin-3'-phosphat.
 (30) Sequencing of the nuclear gene for the yeast cytochrome c1 precursor *reveals* an *unusually* complex amino-terminal presequence.

2.5. Rezeptionssteuerungsfunktion – Fachtitel als Textorganisatoren

Eine Studie darüber, welche Art der Titel bzw. Überschriftenformulierung sich unter den jeweils gegebenen Kommunikationsbedingungen (Adressaten, Publikationsform, Textsorte) als besonders günstig für die Rezeption des nachstehenden (Teil-)Textes erweist, wäre nicht nur von theoretischem Nutzen. Leider liegt eine umfassende Analyse von Fachtiteln qua Text-Überschriften, d. h. als Elemente des zugehörigen Textes, bislang nicht vor. Zwar gibt es psycholinguistische Untersuchungen, in denen getestet wurde, unter welchen Bedingungen Titel und Überschriften das Verständnis eines Textes erleichtern (z. B. Schallert 1976) oder die Behaltensleistung steigern (z. B. Schwarz/Flammer 1981; Wilhite 1988), die speziellen Rezeptionsbedingungen wissenschaftlicher Texte wurden dabei jedoch nicht ausdrücklich thematisiert.

In der textlinguistisch ausgerichteten Fachsprachenforschung wurden Titel als Elemente der Makrostruktur eines Fachtextes (Hoffmann 1988, 161 ff) bzw. als Gliederungssignale (Baumann 1987, 15) beschrieben. Der Haupttitel markiert dabei den Anfang eines Teiltexes „nullten Grades“ (Gü-

lich/Raible 1975, 169) bzw. grenzt diesen von vorhergehenden Texten ab (vgl. Hellwig 1982, 158).

Innerhalb eines Textes fungieren *Zwischentitel*, d. h. Kapitelüberschriften, als Teiltex-Begrenzer auf verschiedenen Hierarchiestufen. Bei einer Typologie von Zwischentiteln wäre eine Skala anzusetzen von (a) dem Fehlen von Zwischentiteln, d. h. der Markierung eines neuen Teiltexes allein durch Leerzeilen oder graphische Symbole (z. B. ***), über (b) rein numerische Gliederungsmarkierungen (z. B. I.; 3.4 etc.), (c) explizite Benennungen der Gliederungsebene (z. B. 5. *Unterkapitel*; 6. *Teil* etc.), (d) Angaben von formalen, standardisierten Teiltexen (wie *Einleitung*, *Hauptteil*, *Schluß*, *Fazit*, *Zusammenfassung* etc.) bis hin zu (e) aussagekräftigen Zwischentiteln, die als metatextuelles inhaltliches Kondensat des folgenden Teiltexes fungieren.

Bei Zwischentiteln sind sowohl fach- als auch textsortenspezifische Divergenzen hinsichtlich des Typus sowie hinsichtlich der logisch-semantischen Abhängigkeitsbeziehungen zwischen Teiltex-Betitelungen gleicher und verschiedener Gliederungsebenen (vgl. die Fallstudie in Hoffmann 1988, 167) zu erwarten. So werden beispielsweise naturwissenschaftliche Monographien oder Lehrbücher in der Regel mit aussagekräftigen Zwischentiteln versehen, während Zwischentitel in Aufsätzen nur Sequenzierungs- und Delimitierungsfunktionen ausüben. Ein Grund hierfür dürfte darin liegen, daß Zwischentitel von Buchpublikationen dem Leser in Form des Inhaltsverzeichnisses eine komprimierte Vorabinformation bieten, während bei Aufsätzen diese Aufgabe von anderen Paratexten, z. B. dem *Abstract*, übernommen wird. Zudem unterliegen Aufsätze aus experimentell-naturwissenschaftlichen Fächern – mit der Abfolge ‚Forschungsstand‘, ‚Methode‘, ‚Ergebnisse‘, ‚Diskussion‘ – einer starken makrostrukturellen Standardisierung, für die Zwischentitel als formale Gliederungssignale ausreichen. Demgegenüber ist die Teiltex-Abfolge in geisteswissenschaftlichen Aufsätzen weniger stark normiert, aussagekräftige Zwischentitel stellen deshalb wichtige makrostrukturelle Rezeptionshilfen dar.

3. Historische Fachtitelforschung als Desiderat

Über die schon angesprochenen Forschungslücken (vgl. 2.1. und 2.5.) hinaus, sehe ich

den dringenden Forschungsbedarf in historischen bzw. diachronen Studien zum Fachtitel. Nur durch einen solchen Zugang kann die Bedeutung der fachlichen Tradition für die Titelgebung präziser ausgelotet werden (vgl. hierzu einige Hypothesen und Problemformulierungen in Dietz 1995, 73; 76). In diachronischen Längsschnitten müßten Veränderungen der Titelformulierung innerhalb einzelner Disziplinen über größere Zeiträume hinweg beobachtet und zu wissenschafts- oder publikationsgeschichtlichen Prozessen in Beziehung gesetzt werden. Dabei wäre z. B. an die disziplinären Spezialisierungs- und Abgrenzungstendenzen des 19. Jh.s, verbunden mit dem sich entwickelnden Fachzeitschriftenwesen zu denken. Ein weiterer lohnender Zugriff läge in der Untersuchung von textsortenspezifischen Titelcharakteristika, konkret in der Frage, ob und wie sich die auseinanderdriftenden kommunikativen Funktionen von Büchern und Aufsätzen mit dem Aufkommen des wissenschaftlichen Zeitschriftenwesens Ende des 17. Jh.s in den Titeln niederschlagen. Schließlich müßte sich eine wissenschaftsgeschichtlich ausgerichtete Fachtitelforschung auch den Ursprüngen und der Entwicklung des wissenschaftlichen Dokumentationswesens widmen – insbesondere der Frage, inwieweit Titel neben Referaten für die Erstellung von Sekundärpublikationen – Inhaltsverzeichnisse, Titelindizes – herangezogen wurden (vgl. hierzu die historische Skizze in Feinberg 1973, 3 ff).

4. Literatur (in Auswahl)

- Anonym 1804* = [Anonym]: Critick der Titel, oder wie soll man die Büchertitel einrichten? Ein Versuch zum Vortheil der Litteratur. Halle 1804.
- Baumann 1987* = Klaus-Dieter Baumann: Die Makrostruktur von Fachtexten – ein Untersuchungsansatz. In: *Special Language/Fachsprache* 9. 1987, 2–18.
- Bazerman 1988* = Charles Bazerman: *Shaping Written Knowledge. The Genre and Activity of the Experimental Article in Science.* Madison/Wisconsin 1988.
- Bird/Knight 1975* = P. R. Bird/M. A. Knight: Word Count Statistics of the Titles of Scientific Papers. In: *The Information Scientist* 9.2. 1975, 67–69.
- Buxton/Meadows 1977* = A. B. Buxton/A[rthur] J[ack] Meadows: The Variation in the Information Content of Titles of Research Papers with Time and Discipline. In: *Journal of Documentation* 33.1. 1977, 46–52.
- Buxton 1987* = A. B. Buxton: Titles revisited. In: *Journal of Documentation* 43.1. 1987, 65–68.
- Day 1979* = Robert A. Day: *How to Write and Publish a Scientific Paper.* Philadelphia 1979.
- Dietz 1995* = Gunther Dietz: Titel wissenschaftlicher Texte. Tübingen 1995 (*Forum für Fachsprachen-Forschung* 26).
- Feinberg 1973* = Hilda Feinberg: *Title Derivative Indexing Techniques: A Comparative Study.* Metuchen/N. J. 1973.
- Fischer 1966* = Marguerite Fischer: *The KWIC Index Concept. A Retrospective View.* In: *American Documentation* 17.4. 1966, 57–70.
- Genette 1989* = Gérard Genette: *Paratexte.* Vorw. Harald Weinrich, Übs. Dieter Hornig. Frankfurt/M. 1989.
- Gnutzmann 1988* = Claus Gnutzmann: Aufsatztitel in englischsprachigen Fachzeitschriften. Linguistische Strukturen und kommunikative Funktionen. In: *Fachbezogener Fremdsprachenunterricht.* Hrsg. v. Claus Gnutzmann. Tübingen 1988 (*Forum für Fachsprachen-Forschung* 6), 23–38.
- Gülich/Raible 1975* = Elisabeth Gülich/Wolfgang Raible: Textsorten-Probleme. In: *Linguistische Probleme der Textanalyse.* Düsseldorf 1975 (*Jahrbuch 1973 des Instituts für deutsche Sprache*), 144–197.
- Hawkins/Sorgi 1985* = Clifford Hawkins/Marco Sorgi (Hrsg.): *Research. How to Plan, Speak and Write About It.* Berlin u. a. 1985.
- Hellwig 1982* = Peter Hellwig: Titulus oder zum Zusammenhang von Titeln und Texten. Titel sind ein Schlüssel zur Textlinguistik. In: *Sprache erkennen und verstehen.* Hrsg. v. Klaus Detering. Tübingen 1982, 157–167.
- Hoek 1981* = Leo H. Hoek: *La marque du titre. Dispositifs sémiotiques d'une pratique textuelle.* La Haye. Paris. New York 1981 (*Approaches to Semiotics* 60).
- Hoffmann 1988* = Lothar Hoffmann: Vom Fachwort zum Fachtext. Beiträge zur Angewandten Linguistik. Tübingen 1988 (*Forum für Fachsprachen-Forschung* 5).
- Jakobson 1978* = Roman Jakobson: Closing Statement: Linguistics and Poetics. In: *Style in Language.* 7th Ed. by Thomas A. Sebeok. Cambridge 1978, 350–377.
- Kennedy 1967* = Robert A. Kennedy: *Writing Informative Titles for Technical Papers – Guide to Authors.* In: *Automation and Scientific Communication.* Vol. 1. Short Papers. Ed. by Hans Peter Luhn. New York 1967, 133–134.
- Locke/Spiriduso/Silverman 1987* = Lawrence F. Locke/Waneen Wyrick Spiriduso/Stephen J. Silverman: *Proposals That Work. A Guide for Planning Dissertations and Grant Proposals.* Newbury Park, CA 1987.
- Luhn 1967* = Hans Peter Luhn (Hrsg.): *Automation and Scientific Communication.* Vol. 1–3. New York 1967.

Nord 1993 = Christiane Nord: Einführung in das funktionale Übersetzen. Am Beispiel von Titeln und Überschriften. Tübingen. Basel 1993.

O'Connor/Woodford 1975 = Maeve O'Connor/Peter F. Woodford: Writing Scientific Papers in English. An ELSE-Ciba Foundation Guide for Authors. Amsterdam 1975.

Page/Campbell/Meadows 1987 = Gillian Page/Robert Campbell/Jack Meadows: Journal Publishing. Principles and Practice. London u. a. 1987.

Rothe 1986 = Arnold Rothe: Der literarische Titel. Funktionen, Formen, Geschichte. Frankfurt/M. 1986.

Sandig 1971 = Barbara Sandig: Syntaktische Typologie der Schlagzeile. Möglichkeiten und Grenzen der Sprachökonomie im Zeitungsdeutsch. München 1971 (Linguistische Reihe 6).

Schallert 1976 = Diane Lemonnier Schallert: Improving Memory for Prose: The Relationship between Depth of Processing and Context. In: Jour-

nal of Verbal Behavior and Verbal Learning 15. 1976, 621–632.

Schwarz/Flammer 1981 = Maria N. K. Schwarz/August Flammer: Text Structure and Titel – Effects on Comprehension and Recall. In: Journal of Verbal Behavior and Verbal Learning 20. 1981, 61–66.

Tocatlian 1970 = Jacques J. Tocatlian: Are Titles of Chemical Papers Becoming More Informative? In: Journal of the American Society for Information Science 21.5. 1970, 345–350.

Wilhite 1988 = Stephen C. Wilhite: Reading for a Multiple-choice Test: Headings as Schema Activators. In: Journal of Reading Behavior 20.3. 1988, 215–228.

Wulff 1979 = Hans J. Wulff: Zur Geschichte des Buchtitels. In: Papiere des Münsteraner Arbeitskreises für Semiotik 12. 1979, 129–156.

Gunther Dietz, Debrecen

67. Textverdichtung und Textauflockerung im standardisierten Fachwörterbuchartikel

1. Einleitung
2. Theoretische Grundlagen und Operationen
3. Schlußbemerkungen
4. Literatur (in Auswahl)

1. Einleitung

Aspekte der Textverdichtung sind in verschiedenen Beiträgen (Wolski 1989, Wiegand 1991, Wolski 1991) mit Blick auf Artikeltexte von Sprachwörterbüchern behandelt worden. Für die Bezugnahme auf Fachwörterbücher dienen nachfolgend insbes. die Ausführungen aus Wiegand (1988) und (1994) der Orientierung.

Fachwörterbücher sind als Gebrauchsgegenstände mit „genuinem Zweck“ Hilfsmittel bei der Aneignung und Vermittlung fachspezifischen Wissens:

„Der genuine Zweck eines Fachwörterbuches besteht darin, daß es benutzt wird, um anhand fachlexikographischer Daten in den Teiltextrn mit äußerer Zugriffsstruktur (vor allem solchen im Wörterverzeichnis oder in den Wörterverzeichnissen) solche Informationen zu erschließen, die als Fachwissen gelten.“ (Wiegand 1994, 105).

Nach der Art der Fachbezogenheit lassen sich den voneinander unterschiedenen Nachschlagewerken (Sprachwörterbuch, Sachwörter-

buch, Allbuch) drei Typen von Fachwörterbüchern zuordnen (vgl. Wiegand 1988, 761 und 1994, 117):

(a) das fachliche Sprachwörterbuch, in dem die Sprache in einem oder mehreren Fächern präsentiert wird,

(b) das fachliche Sachwörterbuch („Sachen in einem Fach“),

(c) das fachliche Allbuch („Sprache und Sachen in einem Fach“).

Standardisierte Wörterbuchartikel sind handlungstheoretisch gesehen Ergebnis von Handlungen des Typs „EINEN WÖRTERBUCHARTIKEL NACH INSTRUKTIONEN FORMULIEREN“ (Wiegand 1988 a, 35); sie entstehen durch die Anwendung „geschlossener lexikographischer Beschreibungsmethoden“ (Wiegand 1988 a, 38 f). Angeschlossen sei an folgende Charakterisierung:

„Ein standardisierter Wörterbuchartikel ist ein lexikographischer Teiltextr, der nach lexikographischen Instruktionen formuliert wurde, so daß er in bestimmten Texteigenschaften, und zwar vor allem dem Einsatz der Textverdichtungsmittel, der Anzahl der Angaben gleichen Typs, der Reihenfolge dieser Angaben und der Anzahl und der Reihenfolge der Strukturanzeiger, mit denjenigen Artikeln des gleichen Wörterbuchs gleich ist, die fehlerlos nach den gleichen Instruktionen formuliert wurden.“ (Wiegand 1988 a, 38).